



IGM **R**egional

Zeitung für die Region Stuttgart · E 45481/Nr.4

Oktober 2001

Böblingen · Esslingen · Göppingen · Ludwigsburg · Stuttgart · Waiblingen



Zu lange

Wartezeiten für

Operationen

► **Seite 2**

Der Terror und die Region

► **Seite 2**

SMST-Leute verteidigen Metall-Tarif

► **Seite 3**

Region Hannover überholt Stuttgart

► **Seite 4**

HP-Angestellte wurden verschaukelt

► **Seite 5**

Finanzjongleure gefährden Weru

► **Seite 7**

Ein neues Buch von Guido Lorenz

► **Mediziner Böhm:** Wir wollen keine Elendsversorgung wie in den USA

Arbeiter werden häufiger **krank**

In Villenvierteln lebt man fünf Jahre länger

In Arbeiter-Stadtteilen kommen Herzinfarkt, Schlaganfall und Lungenkrebs dreimal häufiger vor. Menschen in Villenvierteln haben eine um fünf Jahre längere Lebenserwartung. Dies geht aus dem jüngsten Gesundheitsbericht der Stadt Stuttgart hervor. „Ein Skandal“, sagt der Stuttgarter Arzt Thomas Böhm. Der Gesamtpersonalratsvorsitzende des Klinikums Stuttgart, in dem die vier städtischen Krankenhäuser zusammengeschlossen sind, fordert deshalb ein Umdenken.

„Unser Krankheitsbegriff ist viel zu eingeschränkt“, sagt Thomas Böhm, der als Chirurg im Krankenhaus Bad Cannstatt arbeitet. Tatsächlich könnten Krankheiten ererbt, bakteriell bedingt oder durch ein Fehlverhalten verursacht

werden, „doch die Lebens- und Arbeitsbedingungen werden als Ursachen meistens ausgeklammert. Stattdessen wird alles als Fehlverhalten des Einzelnen eingestuft“. Rückenschule könne beispielsweise bei schlechten Arbeitsbedingungen keine dauerhaften Erfolge bringen. Auch der psychosoziale Stress werde häufig völlig unterschätzt.



Thomas Böhm
Chirurg und Verdi-Chef in Stuttgart

Kritik übt Thomas Böhm – der zugleich Vorsitzender der Gewerkschaft Verdi im Bezirk Stuttgart ist – auch an der Art der medizinischen Versorgung. Für die Arbeitsmedizin werde zu wenig getan. Und die Zusammenarbeit zwi-

schen den verschiedenen Medizinsparten sei meistens schlecht. „Wir fordern deshalb eine integrierte Versorgung. Die könnte an einigen Stellen sogar billiger sein.“

Völlig abwegig seien die derzeitigen Privatisierungsversuche. So habe die Stadt Stuttgart die Sana GmbH mit der Geschäftsführung der Stuttgarter Krankenhäuser beauftragt. „Die Manager haben in sieben Jahren knapp acht Prozent der Stellen abgebaut“, berichtet der Chirurg, der selbst darunter zu leiden hat. Folge: Die Versorgung ist schlechter geworden, Ärzte und Pflegekräfte sind völlig überlastet und die Wartezeiten für Operationen wurden immer länger.

Besonders zynisch, so Thomas Böhm, sei der Wunsch des Stuttgarter Oberbürgermeisters Wolfgang Schuster, eine Privatklinik für Super-Reiche und Ölscheichs zu schaffen. Damit würden die öffentlichen Krankenhäuser von diesen Einnahmen abgeschnitten und die Chefärzte, die dann zusätzlich die Privatklinik versorgen müssten, hätten noch weniger Zeit für ihre eigentlichen Aufgaben.

„Wenn wir in dieser Richtung weitergehen, werden wir bei einer Elendsversorgung wie in den USA enden“, prognostiziert Thomas Böhm. Deshalb bestehe Verdi wie die anderen DGB-Gewerkschaften weiterhin „auf einer solidarisch finanzierten und organisierten Daseinsvorsorge“.

► **Siehe auch Seite 6**



Der Terror und die Region

Beim Redaktionsschluss dieser Zeitung war noch nicht klar, welche Maßnahmen die US-Regierung nach dem schrecklichen Terroranschlag in den USA ergreifen wird. Da das Thema überall in den Betrieben diskutiert wird, da auch wir als Metaller entsetzt und betroffen sind und weil die Folgen nicht zuletzt uns in der Region Stuttgart in mehrfacher Hinsicht treffen könnten, wollen wir dazu Stellung nehmen.

Terror kann mit Krieg nicht bewältigt werden. Wir müssen stattdessen dafür sorgen, dass die Verantwortlichen für die schrecklichen Anschläge vor ihren gesetzlichen Richter gebracht werden. Langfristige Sicherheit vor Terror und Gewalt kann es im übrigen nur als Ergebnis einer gerechten Weltwirtschaft und menschenwürdiger Lebensverhältnisse in allen Teilen der Welt geben. Dafür kämpft die IG Metall seit ihrer Gründung.

Die Region Stuttgart ist wie kaum eine andere vom Export abhängig. Dies betrifft vor allem den Automobil- und den Maschinenbau. Schon aus diesem Grund haben wir ein Interesse daran, dass die US-Regierung, aber auch die europäischen Regierungen und Parlamente bei der erforderlichen konsequenten Bekämpfung des Terrorismus das nötige Augenmaß behalten. Eine Eskalation der Gewalt würde weitere Unschuldige in den Tod reißen. Und sie würde die Weltwirtschaft in eine Krise führen – mit schlimmen Folgen für die Arbeitsplätze.

Wir sehen noch eine weitere Gefahr: Der Kampf gegen den Terror darf nicht zu einem Glaubenskrieg in den Betrieben und in der Gesellschaft werden. Unsere Mitglieder stammen aus verschiedenen Ländern. Falls sie religiös eingestellt sind, gehören sie verschiedenen Religionsgemeinschaften an, auch dem islamischen Kulturkreis. Für diese Kolleginnen und Kollegen darf und wird es mit der IGM keine Ausgrenzung geben.

Dieter Knauß, Jürgen Stamm
Sprecher der IG Metall Region Stuttgart

Erfolgreich:

Die Logikchip-

Hersteller

aus Böblingen

► Philips Semiconductor: Nach Streikdrohung und mehreren Aktionen ...

Metalltarif verteidigt

Kurzarbeit bei ITT Cannon, Multek, SMST und STP

Die Krise der Computer- und Telekommunikationsbranche hat auch die Region Stuttgart erfasst. In Betrieben wie STP, Multek und ITT Cannon wird verkürzt gearbeitet. Doch es gibt auch erfreuliches zu vermelden: Die Beschäftigten des Logikchip-Herstellers Philips Semiconductor SMST konnten sich im Kampf um die Tarifbindung durchsetzen.

Große Erleichterung auf der Böblinger Hulb: Nach mehreren Aktionen hat Philips seinen Plan aufgegeben, mit dem neu gegründeten Unternehmen Philips Semiconductor – in ihm wird die Halbleitersparte zusammengefasst – dem Arbeitgeberverband Chemie beizutreten. Damit wollte die Geschäftsführung den Arbeitern und Angestellten den bisher geltenden Metalltarif entziehen. Die Arbeitszeit hätte sich um 2,5 Wochenstunden verlängert, die Löhne für neu eingestellte Beschäftigte wären abgerutscht.

Mittlerweile wurde ein Anerkennungstarifvertrag unterschrieben. Jetzt gelten mit Vollzug der Verschmelzung der Werke Böblingen und Hamburg die jeweiligen Flächentarifverträge für die Metall- und Elektroindustrie. Nur wenn es richtig brummt, kann die Arbeitszeit künftig in Absprache mit dem Betriebsrat auf 37,5 Stunden pro Woche verlängert werden – gegen Freizeitausgleich, in Ausnahmefällen gegen Bezahlung samt Überstundenzuschlägen.

Dennoch ist die Stimmung auf der Hulb wegen der schlechten Auftragslage nicht rosig. Bis Ende Oktober wird voraussichtlich noch verkürzt gearbeitet. „Viel hängt von der neuen Handy-Generation ab,“ berichtet Betriebsratsvorsitzender Karl-Heinz Baumgarte.

Der Handy- bzw. der Telekommunikationsmarkt beeinflusst auch die Auftragslage bei ITT Cannon in Weinstadt (Rems-Murr-

Kreis). Die 630 Beschäftigten fertigen Flachstecker, doch nur eine Baureihe läuft derzeit gut. Die Probleme in Weinstadt hatten sich verschärft, weil die Geschäftsführung gegen den Rat von Betriebsrat und IG Metall das zweite Standbein, die Rundstecker-Produktion, stark abgebaut hat, berichtet Betriebsratsvorsitzender Ali Kara. Dieser Markt sei nach wie vor stabil. Rundstecker werden vor allem von der Automobilindustrie bestellt. Jetzt sind die Weinstädter vor allem von Konzernen wie Alcatel, Siemens und Marconi abhängig.

Der britische Marconi-Konzern hatte Anfang 2000 den Bereich Öffentliche Netze von Bosch-Telekom übernommen und damit auch rund 1.600 frühere ANT-Beschäftigte aus Backnang. Während man noch bis vor kurzem viel Optimismus verbreitet und in Backnang 250 Leute eingestellt hatte, sollen jetzt weltweit ein Viertel der Arbeitsplätze abgebaut werden, berichtet Betriebsrat Klaus Brosi.

Schon seit vielen Monaten klagen die Leiterplatten-Hersteller STP (früher IBM) und Multek (früher HP) in Sindelfingen und Böblingen über die extrem miese Auftragslage. In beiden Unternehmen wird verkürzt gearbeitet. Der für den Herbst erhoffte Aufschwung blieb aus.

REGIONAL
Fünfter Jahrgang
Nr. 4/2001 (Oktober)

Redaktionsschluss: 1. Oktober
Erscheinungstag: 5. Oktober

Herausgeber: IG Metall
in der Region Stuttgart

Verantwortlich: Dieter Knauß
und Jürgen Stamm, die Sprecher
der IGM in der Region Stuttgart

Redaktionsanschrift:
IG Metall, Fronackerstraße 60
71332 Waiblingen
Fon 07151/95 26-0
Fax 07151/95 26-22
e-mail: waiblingen@igmetall.de
www.bw.igm.de/region-stuttgart

Konzeption, Realisierung,
Redaktion: Ostendmedia

Erscheinungsweise:
jeden zweiten Monat
(außer im Sommer)

Nächste Ausgabe:
Dezember 2001

Fotos: dpa (2), IGM,
Kraufmann, Latz, Verdi, VRS

Druck: Weinmann

Papier: Paroli matt
100% Sekundärfasern
nordisches Umweltzeichen

Auflage: 50.000

Verteilung: Postversand
und Betriebsverteilung

Jahresabonnement: 15 Mark
(inkl. Versandkosten). Bei
Mitgliedern ist die Bezugs-
gebühr im Beitrag enthalten.

Anzeigen: Ostendmedia
Fax: 0711/42 90 80

Für Gewerkschaftsmitglieder und Ihre Lebenspartner/innen

8 Tage Türkische Riviera 4* Hotel am Meer Euro 370,-
Inklusive: Flug, Transfers, 4* Hotel bei Kemer, HP vom Buffet, DZ, DuWC, Sat-TV, Balkon, 5 Ausflüge mit Mittagessen (2-tägig Pamukkale u. Denizli. Demre u. Myra, Aspendos, Manavgat mit Bootsfahrt, Antalya), klimatisierter Bus, Deutsch sprechende Reiseleitung, Eintritte, Trinkgelder, Versicherungsschein, Reisebetreuung. Abflug Stgt.: 01.12.2001 u. 09.02.2002

15 Tage Insel Zypern 3 Hotel am Meer Euro 913,-**
Inklusive: Linienflug, Transfers, 3** Hotel, HP vom Buffet, DZ, DuWC, Sat-TV, Balkon, 7 Ausflüge (nach Nicosia, Limmasol, Paphos, Akamas, Troodos, Larnaca, Vavatsinia), klimatisierter Bus, Deutsch sprechende Reiseleitung, Eintritte, Trinkgelder, Reiserücktrittskosten-Versicherung, Versicherungsschein, Reisebetreuung. Abflug Stuttgart: 16. – 30.11.2001

Programmbeschreibung anfordern:

Flug- u. Busreisen Gisela Schramm · Tel. 07146 - 90 461

Hannover ist jetzt weiter als wir

Die Bremser sitzen in der Stuttgarter Landesregierung

Der 1994 gegründete Verband Region Stuttgart (VRS) könne nicht länger das Attribut Modellregion für sich in Anspruch nehmen. Diese Rolle habe jetzt die Region Hannover übernommen. Dies erklärte der Politikwissenschaftler Professor Klaus Lompe von der Universität Braunschweig, der sich auf die Untersuchung von Regionen spezialisiert hat. Ähnlich das Urteil des Stuttgarter Regionaldirektors Bernd Steinacher: „Hannover ist jetzt weiter als wir.“ Und der Stuttgarter SPD-Regionalvorsitzende Peter Hofelich lobt die Niedersachsen, die „neue Maßstäbe für eine konsequente Regionalkonzeption in Ballungsräumen“ gesetzt hätten.

Die Stadt Hannover sowie 20 Städte und Gemeinden des Landkreises Hannover werden zur Region Hannover zusammengeführt. Dies hat der niedersächsische Landtag im Mai beschlossen, nachdem sich zuvor alle beteiligten Städte und Gemeinden dafür ausgesprochen hatten. Die Bürger haben mittlerweile ein Regionalparlament gewählt und – ebenfalls in direkter Wahl – den Regionalpräsidenten. Gewählt wurde der Sozialdemokrat Michael Arndt, seither Landrat des Landkreises Hannover. In der Region Stuttgart wählt dagegen das Regionalparlament einen Vorsitzenden. Zur Zeit ist dies der CDU-Politiker Jürgen Fritz. Oberster Verwaltungsmann ist Regionaldirektor Bernd Steinacher. Beide haben aller-



schon beim Nahverkehr haben die niedersächsischen Regionalpolitiker weit mehr zu sagen als die Stuttgarter, die sich lediglich um den S-Bahnverkehr kümmern dürfen. Außerdem ist die Region Hannover für eine Reihe weiterer Aufgaben verantwortlich, um die sie von vielen württembergischen Regionalpolitikern beneidet wird. Dies sind die Bereiche Krankenhäuser, Gesundheitswesen, Berufsschulen, Abfallwirtschaft, Umwelt- und Naturschutz, Beschäftigungs-

zuüben“. Die derzeitigen Kompetenzen der Region konnte die SPD in der Koalitionsvereinbarung von 1992 durchsetzen, als eine Große Koalition gebildet wurde. Weitere Modernisierungsschritte lehnte die CDU schon damals ab. Dennoch galt die Region Stuttgart seitdem bundesweit als Vorreiter. Damit ist es nun vorbei. Hofelich: „Wir haben eine hausgemachte Modernitätsschere in Sachen Verwaltungsreform, welche schleichend zum wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Standortnachteil werden kann“. Die Region habe vor allem dort Erfolge, wo sie unabhängig und eigeninitiativ arbeiten und Anstrengungen von regionalpositiven gesellschaftlichen Kräften bündeln kann.

Die Bremser sitzen in der Landesregierung – allen voran Ministerpräsident Erwin Teufel – und bei der Landes-CDU, sagt Peter Hofelich. Aber auch das Oberzentrum Stuttgart neige wieder zu Alleingängen. Oberbürgermeister Wolfgang Schuster nehme seine Rolle in der Region nicht ernst, könne aber auch eigenständig keine Führungskraft im Land wahrnehmen. Peter Hofelich hofft nun, „dass die Vorgabe aus Hannover, gepaart mit einem kritischen Blick in den eigenen Spiegel, Motivation genug ist, um gemeinsam eine neue Raketstufe für die Region zu zünden.“ Unterstützt wird die SPD dabei von der IG Metall Region Stuttgart. Sprecher Dieter Knauß: „Wir fordern seit Jahren eine Erweiterung der Kompetenzen der Region. Die Verwaltungsebene der Landkreise würde sich damit erübrigen.“

Die Region

Hannover – hier ein

Blick vom Rathaus –

setzt neue Maßstäbe



Michael Arndt
Regionalpräsident in Hannover



Bernd Steinacher
Regionaldirektor in Stuttgart



Peter Hofelich
SPD-Chef für die Region Stuttgart

dings weit weniger Kompetenzen und weniger politisches Gewicht als der Präsident der Region Hannover, der teilweise mehr Befugnisse besitzt als ein Landrat oder ein Oberbürgermeister. Hannovers Oberbürgermeister dagegen musste Zuständigkeiten abgeben. Die Stadt hat ihre Kreisfreiheit verloren.

Wie im Raum Stuttgart ist die Region Hannover für die Regionalplanung und die Wirtschaftsförderung zuständig. Doch

förderung sowie Jugend- und Sozialhilfe. „Die Region Hannover hat damit Modellcharakter für die Bundesrepublik“, sagt Professor Klaus Lompe.

Der SPD-Politiker Peter Hofelich, der zugleich stellvertretender Vorsitzender des Verbandes der Region Stuttgart ist, fordert deshalb „alle, die positiv zur regionalen Idee stehen, auf, bis zur nächsten Regionalwahl im Jahr 2004 permanenten politischen Druck auf die Landesregierung aus-

HP-Angestellte wurden **verschaukelt**

Compaq und HP-Arbeitsplätze in Gefahr

Berufsbildungswerk



Sie haben eine **mehnjährige Berufspraxis im Metallbereich** und wollen einen qualifizierten **Berufsabschluß nachholen?**

Wir bereiten Sie **berufsbegleitend** und intensiv auf die **Facharbeiter-Prüfung** bei der IHK vor.

Facharbeiter/-in Metall

(ab 14.10.2002)

Sie haben bereits eine gewerblich/technische Ausbildung und einige Jahre Berufspraxis. Sie suchen eine qualifizierte Weiterbildung mit IHK-Abschluß?

Wir bereiten Sie u.a. auf die folgenden Weiterbildungsprüfungen bei der IHK vor:

Technische/r Betriebswirt/-in

(ab 22.04.2002)

Technische/r Fachwirt/-in

(ab 08.10.2002)

Industriemeister/-in Metall

(ab 12.03.2002)

Industriemeister/-in Chemie/Elektro

(ab 12.03.2002)

Weitere Lehrgänge auf Anfrage

Baden-Württemberg

Gemeinnützige Bildungseinrichtung des DGB GmbH (bfw)

Kleemannstraße 8
70372 Stuttgart
(S-Bahn Bad Cannstatt)

Tel.: (0711) 5 53 88-0
Fax: (0711) 5 53 88-54
Internet: www.bfw.de

Beginn:
Frühjahr/Herbst 2002

Informieren Sie sich!

Mo.-Do.
9.00 - 12.00
13.00 - 17.00

Fr. 9.00 - 12.00

Beratung für
gewerbl./technische
Lehrgänge jeden
Do. 16.30 - 17.45 Uhr

*** Gerne schicken wir Ihnen unser ausführliches Lehrgangsprogramm zu**

Anzeige

Die Beschäftigten von Hewlett-Packard (HP) und Compaq sind verunsichert. Beide Konzerne stecken in einer zum Teil hausgemachten Krise. Zudem hat sie der Einbruch der IT-Branche kalt erwischt. Trotzdem und trotz diverser Warnungen will HP die Firma Compaq übernehmen – vorausgesetzt die Aktionäre und die Kartellbehörden stimmen zu. „Wenn zwei Lahme zusammengehen, ist dies noch lange kein Erfolgsrezept.“ So kommentierte ein Insider den Plan, der dazu führen würde, dass Tausende Arbeitsplätze abgebaut werden. Das würde auch die deutsche HP-Zentrale in Böblingen mit 4.500 Beschäftigten treffen sowie die 230 Compaq-Kolleginnen und Kollegen in Echterdingen.

Viele HP-Angestellte fühlen sich verschaukelt: Erst sollten sie freiwillig für vier Monate bis Ende Oktober auf zehn Prozent des Gehalts oder die entsprechende Menge Urlaub verzichten, um Entlassungen zu verhindern. Dann verkündet Deutschland-Chef *Heribert Schmitz*, dass trotzdem 300 Arbeitsplätze abgebaut werden und zwar bereits in den nächsten Monaten. Gleichzeitig verlautet aus der HP-Zentrale in Palo-Alto, man müsse weltweit im Zuge der Übernahme von Compaq zusätzlich 15.000 Stellen streichen. „Vom Timing her war das sicher nicht ganz glück-

lich“, kommentierte *Heribert Schmitz* diese Unverfrorenheit gegenüber der Stuttgarter Zeitung.

„Die IG Metall hatte von Anfang an Gehaltskürzungen abgelehnt“, sagt Uwe Meinhardt, IG Metalller und einer der Beschäftigtenvertreter im Aufsichtsrat von HP. Ein Viertel der Angestellten hatte sich dem Ansinnen der HP-Spitze schließlich verweigert. Die Gewerkschaft will sich jetzt für Konzepte einsetzen, mit denen die Arbeitsplätze erhalten werden können. Deshalb müsse der Dienstleistungsbereich bei HP endlich massiv ausgebaut werden, denn der Konzern könne auf Dauer nicht nur von den Tintenkartuschen für HP-Drucker leben, dem mit Abstand profitabelsten Geschäftsfeld.

Betroffen von der geplanten Übernahme wären auch die Echterdinger Computer-Spezialisten von Compaq, die bis 1998 für Digital Equipment gearbeitet hatten und dann von Compaq übernommen wurden. Spötter, so Betriebsratsvorsitzender Klaus Eicher, „fragen schon, wer bei dem großen Fressen in der Branche später einmal HP schlucken wird“.

Die Gewerkschaft sieht ein weiteres Problem, die Tarifbindung. „Die Compaq-Kollegen haben sich vor vielen Jahren einen sehr guten Tarifvertrag erkämpft“, berichtet *Klaus Eicher*, „bei HP dagegen gibt es noch keine Tarifbindung“. HP-Chef Schmitz will den Compaq-Vertrag nicht übernehmen.

Wettbewerb unter den Krankenkassen bringt Vorteile für jeden Versicherten. Vielfalt sorgt so für ein immer besseres Angebot.

Die Vielfalt unterschiedlicher Krankenkassen sorgt für Wettbewerb. Dieser erreicht, dass Qualität und Effizienz der Versorgung steigen. Für die Versicherten bedeutet das: ein breiteres Angebot, besseren Service und fortschrittliche Medizin. Deshalb bekennt sich die BKK zum Wettbewerb. Denn die BKK ist bereits heute sehr effizient. BKK-Beitragszahler – Versicherte wie Arbeitgeber – sparen, gemessen am Durchschnitt der gesetzlichen Krankenversicherung, ca. 1,8 Milliarden Mark pro Jahr. Wenn Sie mehr wissen wollen: www.bkk-bw.de



Anzeige

Gottesmänner am Fließband

Ein engagiertes und sehr menschliches Buch. Mit ihren Beobachtungen und Eindrücken, ihren Reflexionen und Perspektiven geht es den beiden Autoren als Betriebsseelsorger um das Leben der Menschen in dem Umfeld, in dem diese leben, arbeiten und kämpfen.

Jetzt in Ihrer Buchhandlung.

Schwabenverlag
buchverlag@schwabenverlag.de
www.schwabenverlag.de



Guido Lorenz / Paul Schobel
Laut sagen, was ist!
Seelsorger im Industriebetrieb
228 Seiten
Klappenbroschur
DM 29,80
ISBN 3-7966-1033-1

NEUERSCHEINUNG

Anzeige

Finanzjongleure spielen mit Weru

Triton Fund nimmt den Rudersberger Fensterbauer aus

Die Rudersberger Weru AG (Rems-Murr-Kreis) könnte bald das Opfer von Finanzjongleuren aus Frankfurt werden, die das Fenster- und Türenbau-Unternehmen nur gekauft haben, um es auszunehmen und es dann wieder zu verscherbeln. Ein Modell, das in Deutschland noch nicht sehr bekannt ist, vor dem aber kaum eine Firma gefeit sein dürfte. Da die Spekulanten im Falle Weru nach Beobachtungen von Frankfurter Analysten Fehler gemacht haben, könnte die Konstruktion bald platzen: Eine gefährliche Lage für den Marktführer im Bereich Kunststofffenster, vor allem für die 1.300 Beschäftigten. „Man stelle sich vor, ich wollte eine Metzgerei kaufen und würde dem Metzgermeister gleichzeitig das prall gefüllte Sparbuch abnehmen, um damit seinen Laden zu bezahlen.“ So Peter Biler, der Betriebsratsvorsitzende von Weru. Genau dies habe der Frankfurter Triton Fund gemacht, als er 1999 die Weru AG erworben hat. Ziel des Funds sei, die Einlagen der Anleger möglichst wenig anzurühren. Das Modell entspricht dem einer Venture-Capital-Gesellschaft. Ähnlich urteilte bei der jüngsten Hauptversammlung ein Kleinaktionär – zwei Prozent der Aktien sind in Streubesitz. Weru sei wie eine Bank gewesen und habe mehr Geld als Fenster produziert, berichtete der langjährige Beschäftigte. Doch dann sei „das Geld mehr und mehr rausgelaufen“. Der Triton Fund hatte 1999 die Weru AG für 240 Millionen Mark aufgekauft. Die Frankfurter Finanzjongleure genehmigten



sichert, heißt es in Frankfurt. Und dies, obwohl Weru trotz der Geldentnahmen immer noch ein kerngesundes Unternehmen mit einer hohen Eigenkapitalquote ist. „Bei dieser Bilanz“, so ein Experte, „dürfte es eigentlich keine Finanzierungsprobleme mit den Banken geben.“ Wie viel Geld die Triton-Manager dem früheren Eigentümer, dem britischen Caradon-Konzern, noch schulden, ist unbekannt. Caradon habe dem Fund jedenfalls einen Teil des Kaufpreises gestundet, berichtet ein Aktionär. Anleger des Funds sind unter anderen Sal. Oppenheim, Inter IKEA, eine Finanztochter des IKEA-Gründers, die Schweizer Rückversicherung, AXA Colonia, die Victoria Versicherung sowie die Merita Nordbanken. Ihr

wollen die Triton-Manager den Umsatz durch Zukäufe massiv erhöhen und zugleich Personal abbauen. Aus diesem Grunde muss Weru mit der Triton-Tochter TFB Fenster-Beteiligungs GmbH einen Beherrschungs- und Gewinnabführungsvertrag abschließen, der den Vorstand in Rudersberg weitgehend entmachtet. TFB-Geschäftsführer Frank Gebert, zugleich Vorsitzender des Aufsichtsrats der Weru AG, ist damit sogar berechtigt, den Rudersbergern Weisungen hinsichtlich der Leitung der Gesellschaft zu erteilen. Folge: eine aberwitzige Personalpolitik. „Einerseits hat Weru 50 Leuten die Kündigung zugestellt“, berichtet Anne Rieger, die Zweite Bevollmächtigte der IG Metall im Rems-Murr-Kreis, „andererseits fehlen 30 Leute in der Produktion, die man nun aus dem Werk in Triptis in Thüringen holen will.“ Zudem soll die Arbeitszeit für die nächsten Monate auf 40 Stunden und den Samstag ausgedehnt werden. Betriebsratsvorsitzender Peter Biler: „Damit ist der soziale Friede massiv gefährdet, denn die Gekündigten sollen in ihren letzten Arbeitstagen auch noch ihre Nachfolger einlernen.“ Betriebsrat und IG Metall-Vertrauensleute haben deshalb Wider-

Entlassungen

trotz Auftragsüberhang: Montagehalle

bei Weru



Protest bei Weru: Arbeitsniederlegung Ende 2000

sich im gleichen Jahr ein Auszahlung von rund 140 Millionen Mark. Darin enthalten sind eine saftige Dividende sowie ein Teil des Eigenkapitals. Offenkundig streiten sich inzwischen der Triton Fund und Banken darüber, wie der Kuchen untereinander aufgeteilt wird und wer welche Kredite geben darf, denn die Refinanzierung des Kaufs ist noch nicht ge-

erklärtes Ziel ist es, Weru nach einer gewissen Zeit wieder zu verkaufen und den Fund zu schließen. „Exit“ nennt man diesen Zeitpunkt in der Fachsprache. Damit muss im Jahr 2003 oder 2004 gerechnet werden. Das Geschäft soll dann mindestens eine Rendite von circa 40 Prozent pro Jahr erbracht haben. Dies hängt auch vom Verkaufspreis ab. Um ihn in die Höhe zu trei-

stand angekündigt. Biler: „Wir fordern die Rücknahme der Kündigungen, denn Weru ist ein gesundes Unternehmen, das trotz Flaute in der Bauwirtschaft gut dasteht und auch drei magere Jahre gut überstehen könnte.“ Man sei nicht bereit, „für die Finanzierungsprobleme der Triton-Manager zu bluten“. Stattdessen fordert Biler den Abschluss eines Standortsicherungsvertrages.

Kosten nicht auf Patienten abwälzen

Veranstaltungen zur Gesundheitsreform geplant

Wir werden uns verstärkt um die geplante Gesundheitsreform und um die medizinische Versorgung in der Region Stuttgart kümmern, inklusive Prävention.“ Dies erklärte kürzlich Dieter Knauß, Sprecher der IG Metall Region Stuttgart und zugleich Mitglied des Bezirksbeirats der AOK im Rems Murr-Kreis. Unterstützt wird Knauß dabei auch von Kollegen anderer Kassen. Der Stuttgarter IG Metall-Geschäftsführer Bruno Nickel beispielsweise will mit dazu beitragen, „dass die Kosten nicht weiter auf die Beitragszahler beziehungsweise die Patienten abgewälzt werden“. Nickel ist Mitglied des Verwaltungsrates im Bundesverband der Betriebskrankenkassen (BKK).

Ähnlich wie bei der Auseinandersetzung um die Rentenreform, schließen die Metal-ler der Region Protestaktionen nicht aus. Nickel: „Die paritätische Finanzierung der Krankenversicherung muss bleiben.“ Man

wolle „keine Verschlechterung, sondern eine Verbesserung der Gesundheitsversorgung und zwar für alle“. Außerdem, so Dieter Knauß, „dürfen Kranke nicht unter Profitgesichtspunkten der Pharmakonzerne ausgebeutet werden“. Im übrigen sei Vor-sorge besser als teure Behandlungen.

Die IG Metall Region Stuttgart möchte in Sachen Gesundheitsreform eng mit den Kolleginnen und Kollegen der Gewerkschaft Verdi, in der die Beschäftigten des Gesundheitswesens organisiert sind, zusammenarbeiten sowie mit den anderen Gewerkschaften.

Der DGB veranstaltet am Montag, den 22. Oktober im Stuttgarter Gewerkschaftshaus (Beginn: 10 Uhr) eine Fachtagung, an der unter anderen *Roland Sing*, der Chef der AOK in Baden-Württemberg, teilnehmen wird. Für Mittwoch, den 24. Oktober, lädt das gewerkschaftliche Zukunftsforum zu einer Veranstaltung mit *Dominik Schirmer*,

Landesfachbereichsleiter Gesundheit der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft in Bayern. Ort: Gewerkschaftshaus Stuttgart. Beginn: 18 Uhr.

Am Dienstag, den 6. November, referiert *Hans-Jürgen Urban* von der Abteilung Sozialpolitik des IGM-Vorstandes im Gasthof Hirsch in Remshalden-Grünbach über das Thema. Beginn: 17 Uhr.



Dieter Knauß
Sprecher der IGM Region Stuttgart



Bruno Nickel
Geschäftsführer der IGM Stuttgart

Die örtlichen IGM-Büros
IG Metall Esslingen
Julius-Motteler-Straße 12
73728 Esslingen
Fon 0711/93 18 05-0
Fax 0711/93 18 05-34
esslingen@igmetall.de

IG Metall Göppingen/Geislingen
Poststraße 14A
73033 Göppingen
Fon 07161/9 63 49-0
Fax 07161/9 63 49-49
goeppingen-geislingen@
igmetall.de

IGM-Büro Geislingen
Burgstraße 3
73312 Geislingen
Fon 07331/95 46-0
Fax 07331/95 46-20

IG Metall Ludwigsburg
Schwieberdinger Straße 71
71636 Ludwigsburg
Fon 07141/44 46-10
Fax 07141/44 46-20
ludwigsburg@igmetall.de

IG Metall Stuttgart
Sattlerstraße 1
70174 Stuttgart
Fon 0711/1 62 78-0
Fax 0711/ 1 62 78-49
stuttgart@igmetall.de

**IGM-Büro Sindelfingen/
Böblingen**
Gartenstraße 10
71063 Sindelfingen
Fon 07031/79 83-0
Fax 07031/79 83-30
stuttgart@igmetall.de

IG Metall Waiblingen
Fronackerstraße 60
71332 Waiblingen
Fon 07151/95 26-0
Fax 07151/95 26-22
waiblingen@igmetall.de

Die Hotline für Ihre Gesundheit: Das AOK-care-Telefon.

0180-10 50 500 (zum Ortstarif)

Exklusiv für AOK-Versicherte.

Neue Diagnosen, Therapien, Medikamente,

Erkenntnisse: Der Fortschritt in der Medizin

ist rasant. Deshalb bietet die AOK jetzt ihren

Versicherten einen exklusiven neuen Service:

Die Hotline für Ihre Gesundheit. Am Telefon:

ein Expertenteam erfahrener Ärzte und Fach-

kräfte, die Ihnen kompetent und umfassend

Auskunft geben.

AOKcare
telefon

Die AOK tut mehr.

AOK Baden-Württemberg • Wir sind immer für Sie da.

AOK
Die Gesundheitskasse.

Reflektionen über die Arbeitswelt

Der menschliche Blick eines Betriebsseelsorgers

Ob bei Bosch, Daimler oder Porsche, Guido Lorenz (47) hat dort gearbeitet. Ob als Hilfsarbeiter, Fernfahrer oder Tagelöhner, Guido Lorenz kennt die Jobs aus eigener Erfahrung. Dabei ist er studierter Theologe und hauptberuflich katholischer Betriebsseelsorger in Stuttgart. Daneben schreibt er Gedichte und Bücher. Sein neuestes: „Laut sagen, was ist“ erscheint in diesen Tagen.

Wenn es hektisch wird, warten die unbearbeiteten Verteilerpumpen gebieterisch auf ihre Bearbeitung. So beschreibt Guido Lorenz eine Szene in der Pumpenmontage bei Bosch in Stuttgart-Feuerbach, wo er 1999 zwei Monate lang gearbeitet hat. Der Stress am Band nimmt zu. Lorenz vermisst die stündlichen Steinkühler-Akkordarbeiterpause. Sie wurde mit störungsbedingten Standzeiten des Bandes verrechnet.

Eigentlich wollte Guido Lorenz die Gruppenarbeit kennen lernen. Doch gelernt hat er noch viel mehr: Dass Springer fehlten, dass es Kollegen gab, die aufs Tempo drückten, um eine unbefristete Übernahme zu bekommen; dass die Kantine und der Getränkeautomat, die Toilette und die Duschräume viel zu weit entfernt waren; dass er in der Nachtschicht-Woche immer nervöser und gereizter wurde. Und er bekam Angst bei der Arbeit: Das 40 bis 50-Grad heiße Prüföl, mit dem er im Versuch zeitweise zu tun hatte, so munkelten Kollegen, könne Allergien oder Krebs auslösen. Nicht einmal ein Zettel über die Gefahrstoff-

fe hing an der Prüfmaschine. Im Schlafzimmer schimpfte seine Frau dann abends: „Das Öl stinkt ja bis ins Ehebett.“

Auch wenn es Beschreibungen der Arbeitswelt enthält, ist das Buch keine Sammlung von Industrie-Reportagen. Schon der Untertitel „Seelsorger im Industriebetrieb“ deutet darauf hin. Aber das Buch enthält auch autobiografische Teile, Gedichte und Liedtexte und theologische Überlegungen.

Trotzdem hat Lorenz sein Werk einem Atheisten gewidmet, Ludwig Kemeth, dem langjährigen Ersten Bevollmächtigten der IG Metall Stuttgart, der 1998 mit 55 Jahren gestorben ist. Ihm gilt

auch das Nachwort. Lorenz beschreibt seinen Kampf für das Leben, gegen die Angst, gegen Gewalt, Rassismus und Ausländerfeindlichkeit; dieser Kampf könne „der gemeinsame Anspruch von Theisten und Atheisten sein“.

Deshalb fordert Lorenz, dem „Diktat des Kapitals“ etwas entgegenzusetzen. „Denn wir haben doch noch ganz andere Lebensbedürfnisse“, heißt es im Vorwort, das Guido Lorenz zusammen mit Paul Schobel verfasst hat. Schobel, früher Betriebsseelsorger im Kreis Böblingen, ist Leiter der Betriebsseelsorge in der Diözese Rottenburg-Stuttgart und in gewisser Weise der „Ziehvater“ von Guido Lorenz. Der 62jährige hat dem Buch zwei Kapitel hinzugefügt, in denen er unter anderem seine Konflikte mit der Amtskirche beschreibt.

Ein menschliches, ein lesenswertes Buch – nicht nur für Arbeiter und Angestellte.

buchbesprechung



Guido Lorenz, der Betriebsseelsorger als LKW-Fahrer

Guido Lorenz, Paul Schobel, Laut sagen, was ist – Seelsorger im Industriebetrieb, 228 S., Schwabenverlag

„Jetzt habe ich mehr Zeit - 150 Stunden im Jahr!“



Kürzere Fahrzeiten -
mit dem VVS-Firmenticket.

„Bremsen, anfahren, bremsen, anfahren, bremsen...“ als ich noch mit dem Auto ins Büro gefahren bin, bin ich nicht auf die Idee gekommen, dass es auch anders gehen könnte. Aber seit bei uns das Firmenticket angeboten wird, fahre ich mit dem VVS. Und staune, wie schnell das geht: Pro Tag spare ich eine Dreiviertelstunde Fahrzeit! Das sind im Jahr 150 Stunden. Zeit für ein gemütliches Frühstück auch unter der Woche, fürs Fitnessstudio oder fürs Theater. Obendrein ist das Firmenticket günstiger als der Sprit: Bei der Sammelbestellung im Betrieb bekomme ich bis zu 10% Rabatt auf die ohnehin schon preiswerte Jahreskarte. Und wenn der Arbeitgeber einen Zuschuss leistet, muss ich dafür keine Steuern zahlen.“

Informationen zur Entfernungspauschale
im internet: www.vvs.de

Sie können auf ihre Jahreskarte
an Samstagen, Sonn- und Feiertagen
bis zu 3 Kinder oder alle eigenen
Kinder (6 bis 14 Jahre) unentgeltlich
mitnehmen.



Clever auf Achse

► **Jürgen Stamm:** Die Bezahlung muss stimmen

Telekom greift *Debis-Tarif* an

T-Systems expandiert in der Region Stuttgart

Die frühere Daimler-Tochter Debis-Systemhaus, die seit einem Jahre zur Telekom gehört und unter dem Namen T-Systems arbeitet, expandiert in der Region Stuttgart und im ganzen Bundesgebiet. „Wir könnten noch mehr Aufträge annehmen, wenn der Vorstand endlich seine Hausaufgaben machen würde“, sagt Arne Großmann, der Stuttgarter Betriebsratsvorsitzende, der für die Büros in Echterdingen und Fellbach zuständig ist. Dies gelte nicht zuletzt für Fragen der Entlohnung und der Tarifbindung. Großmann: „Wenn wir hier keine Fortschritte machen, bekommen wir auch keine guten Leute mehr.“

Baustelle in Leinfelden, direkt an der Autobahn: Neben dem alten Debis- bez. T-Systems-Gebäude errichtet die Telekom einen Neubau, in dem schon im kommenden Jahr 2.500 Leute arbeiten sollen. Die 800 Angestellten aus Fellbach ziehen dann ebenfalls

nach Leinfelden. Insgesamt werden dort 4.500 Leute an IT-Lösungen arbeiten. Und es könnten noch mehr werden. Doch stattdessen befürchtet man intern, dass weiterhin gute Leute abwandern. Grund: Bei T-Systems ist keine klare Linie erkennbar; im Vorstand gibt es ständig Wechsel und Telekom-Personalchef Heinz Klinkhammer will über die Einführung eines neuen Bewertungs- und Bezahlungssystems die Entlohnung verschlechtern und den alten Debis-Ergänzungstarifvertrag aushebeln, der auf den Flächentarifverträgen der Metall- und Elektroindustrie basiert. Während der Ergänzungsvertrag trotz einiger Schwächen auf die Anforderungen der IT-Branche eingeht, will Klinkhammer zurück zu einem starren System.

Jürgen Stamm, Stuttgarter IG Metall-Bevollmächtigter und einer der Väter des Debis-Vertrages, will deshalb hart bleiben. Von T-Systems verlangt er die Übernahme des Ergänzungsvertrags für alle ehemaligen Debis-Standorte wie es bereits bei Abschluss des Vertrags 1999 vereinbart wurde. Generell gelte für alle T-Systems-Angestellte, dass ihre Entlohnung zumindest marktgerecht sein müsse.

Statt Verschlechterungen müsse es Verbesserungen geben. Dies gelte auch für die Beschäftigten, die von der Telekom kommen, deren Tarifverträge vor allem im Bereich der Entlohnung zum Teil weit unter den Metall-Verträgen beziehungsweise dem Ergänzungsvertrag liegen. Stamm: „Die Bezahlung muss stimmen.“



T-Systems-Baustelle in Leinfelden: Bald werden hier 2.500 Leute arbeiten

Kultur
im Mittelpunkt
Theater, Musik, Bildende Kunst der Region im Abo. Wir übersenden Ihnen gerne kostenlos und unverbindlich unsere Programmbücher Spielpläne und Kunstabo 2001/2002.



Bitte ankreuzen Kunstabo Spielpläne

Name, Vorname

Straße/Hausnummer/Telefonnummer

Postleitzahl/Ort

Kulturgemeinschaft

Telefon 07 11/22 4 77-14, 15, 16, 19, 20, Fax -23, Mailbox -89
Internet: <http://www.kulturgemeinschaft.de>
eMail: info@kulturgemeinschaft.de
Willi-Bleicher-Straße 20, 70174 Stuttgart
Mo.- Fr. 10.00 - 18.00 Uhr

Ausschneiden, aufkleben und absenden, mailen, faxen oder anrufen.

rätselecke

Berlin-Reise zu gewinnen

Wie heißt der Vorsitzende der Vereinigten Dienstleistungsgewerkschaft (verdi) im Bezirk Stuttgart (Vor- und Familienname)?

Lösungswort

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Bitte ausfüllen und an folgende Adresse schicken:

IG Metall · Redaktion REGIONAL
Fronackerstraße 60 · 71332 Waiblingen
Fax 0 71 51/95 26-22

► **Einsendeschluss: 31. Oktober 2001**

Name, Vorname
Straße, Nr.
PLZ, Wohnort
Telefon

Unter den Einsendungen mit der richtigen Antwort werden zehn Gewinner gezogen. Erster Preis: eine acht-tägige **Reise an die türkische Riviera**. Veranstalter ist Gisela Schramm, die seit vielen Jahren Reisen für Gewerkschaftsmitglieder anbietet. Zweiter Preis: zwei Karten der **Kulturgemeinschaft** des DGB für ein Konzert, eine Ballettvorführung, einen Theater- oder Opernbesuch oder eine Kunstführung. Die übrigen Gewinner erhalten das neue Buch von Guido Lorenz und Paul Schobel **Laut sagen, was ist**. Alle Gewinner werden von der IG Metall benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

M 21 war beim letzten Spiel das Lösungswort. So nennt man bei **Daimler-Chrysler** „Telematik gestützte Mobilitätsdienste im 21. Jahrhundert“.

Der Gewinner der Berlinreise ist **Darko Brezonic** aus Rudersberg-Steinenberg. Die Karten der DGB-Kultur-gemeinschaft erhält **Wilfried Leuze** aus Kornwestheim. Das Geschichtsbuch geht an Wolfgang Berthold, Stuttgart, Erika Brodbeck, Filderstadt, Karl Dauch, Freiberg/Neckar, Joachim Heef, Weinstadt, Ursula Lomuscio, Ebersbach, Jürgen Pastow, Ingersheim, Emmanouil Vlahos, Vaihingen/Enz, Andreas Walter, Aichwald.